

Bisschen Ihme-Zentrum abreißen!

Ein stadträumlicher Vorschlag von
Tobias Fink, Jan Engelke, Lukas Fink

biza@posteo.de

September 2019

»Bisschen Ihme-Zentrum Abreißen«

ist ein proaktiver Beitrag für eine offene Diskussion um die Zukunft des Ihme-Zentrums, gegen die Privatisierung und Kommerzialisierung städtischen Raumes.

Nachdem die Shopping-Mall im Ihmezentrum scheiterte, hat der Sockel seine Funktion verloren: Er steht seit zwanzig Jahren leer!

Die vormals industrielle Umgebung hat sich zu einem Wohnviertel gewandelt, dabei hat Blumenauer Straße an Bedeutung verloren. Einzig der lange Sockelkoloss versperrt Linden den stadträumlichen Anschluss an die Ihme!

Deshalb schlagen wir vor, die Blumenauer Straße in die leeren unterirdischen Parkgeschosse des Ihmezentrums zu legen und den größten Teil seines Sockels abzureissen. So entsteht ein urbaner Platz und das Ihme-Zentrum wird durch seine Fragmentierung zu einem Teil der Stadt – die endlich Zugang zum Fluss erhält.

Im Gegensatz zu dem geplanten Shopping-Center, das windige Investoren zu reaktivieren planen, ist der neue Ihme-Platz ein umkommerzieller Raum, der allen Menschen zu jeder Tageszeit offensteht.

Der neue Ihme-Platz ist ein politischer Ort – und ein Appell an die Stadt Hannover und ihre BewohnerInnen, das Schicksal der Stadt nicht kampflös privaten Investoren zu überlassen!





ODER SHOPPINGMALL?

... BISSCHEN IHME-ZENTRUM ABREISSEN!

»Bisschen Ihme-Zentrum Abreißen« ist ein Projekt, nach dem niemand gefragt hat. Es ist ein proaktiver Beitrag zur Diskussion um die Zukunft des Ihme-Zentrums und ein Argument gegen die Privatisierung und Kommerzialisierung städtischen Raumes.

Das Gebäude liegt wie eine fünfhundert Meter lange Insel in der Struktur der Stadt, zwischen der Ihme und der Blumenauer Strasse. Errichtet auf dem Gelände einer alten Weberei, damals gegenüber der Gilde-Brauerei, bot der Sockel des Ihme-Zentrums Raum für Parken und Anlieferung für die Shopping-Mall darüber. Heute hat der Sockel seine Funktion verloren: Er steht seit zwanzig Jahren leer! Die vormals industrielle Umgebung hat sich gewandelt und die Blumenauer Strasse spielt eine Nebenrolle.

Wir schlagen vor, die Blumenauer Strasse in die leeren unterirdischen Parkgeschosse zu legen und den größten Teil des Sockels abzureißen. So wird ein urbaner Platz auf Strassenniveau frei und das Ihme-Zentrum wird durch seine Fragmentierung zu einem Teil der Stadt – die über diese öffentliche Terrasse endlich Zugang zum Fluss erhält. Im Gegensatz zu dem geplanten Shopping-Center, das der windige Investor zu reaktivieren plant, ist der neue Ihme-Platz ein umkommerzieller Raum, welcher allen Menschen zu jeder Tageszeit offen steht.

Weite und schmale, offene und gedeckte Aussenräume bieten vielfältigen Nutzungen Platz. Der neue Ihme-Platz ist ein politischer Ort – und ein Appell an die Stadt Hannover und ihre BewohnerInnen, das Schicksal der Stadt nicht kampflos privaten Investoren zu überlassen!



Ergeschoss vor »Bisschen Ihme-Zentrum Abreißen«



Ergeschoss nach »Bisschen Ihme-Zentrum Abreißen«

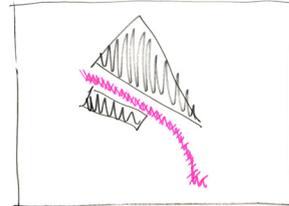


Scan for english version + further information!

Ausgangslage

Die Diskussion um das Ihme-Zentrum ist keine Diskussion um ein einzelnes Gebäude, die einem einzigen Investor überlassen werden kann. Es ist eine Diskussion, die auf gesamtstädtischem Maßstab geführt werden und in welche sich die Öffentlichkeit einmischen muss!

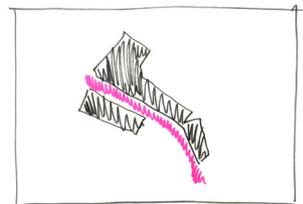
Heute stellt das Ihme-Zentrum eine Insel im Gesamtgefüge der Stadt dar. Es liegt als ein trennender »Klumpen« zwischen den verschiedenen morphologischen Strukturen der Quartiere Linden-Limmer, Linden-Mitte und Calenberger Neustadt. Diese Situation ist historisch bedingt: Entlang der Ihme hatte sich großflächig Industrie angesiedelt; auf dem Gelände des heutigen Ihme-Zentrums befand sich die Mechanische Weberei und auf der anderen Seite der Blumenauerstraße die Aktien Brauerei. In diesem industriellen Kontext war die Blumenauerstraße als Infrastrukturachse konzipiert und die Sockelzone folgerichtig zu dieser Achse geschlossen. Heute ist die Straße überdimensioniert und spielt in der Quartiererschließung eine untergeordnete Rolle.



Ausgangslage
Die Weberei und die Brauerei als eine industrielle Insel im Stadtgefüge



Ausgangslage
Der Sockel zur Blumenauer Straße war schon immer geschlossen



Weiterbau
Beim Neubau des Ihme-Zentrums bleibt der geschlossenen Sockel unhinterfragt

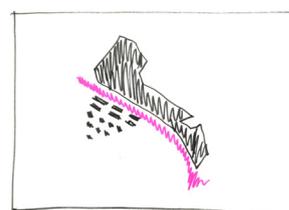


Weiterbau
Die neue Sockelzone bleibt rein funktional und ohne öffentliche Nutzungen

Rückbau

Heute steht der leere Sockel des Ihme-Zentrums als ein totes Skelett im Stadtraum. Sein Verfall begann bereits Mitte der 1990er Jahre: Nachdem große Ankermieter abspringen, verlassen bald auch die kleineren Händler die Ladenpassage. Es folgen Besitzerwechsel und gescheiterte Revitalisierungsversuche, doch kommt es nie zu Lösung des »Sockel-Problems«.

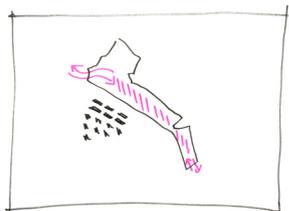
Neben dem funktionalen beginnt in der der infrastrukturelle Rückbau: Die Brauerei wird durch ein Wohnquartier abgelöst. Dadurch wird die Bebauung zur einen Seite der Blumenauer Straße poröser und das Quartier wächst in seiner Struktur weiter. Dieser Vorschlag geht von einer Fortführung des Infrastruktur-Rückbaus aus: Wir schlagen vor, die Blumenauer Straße in das leer stehende Parkhaus zu verlegen. Dieses eignet sich mit seinem Stützenraster gut als Tunnel für das ohnehin geringe Verkehrsvolumen. Dieser Tunnel kann entweder auf einer der beiden Ebenen nur für PKWs ausgeführt werden, oder doppelgeschoßig für LKWs und Busse. So verschwindet die Blumenauer Straße im Untergeschoß des Ihme-Zentrums. Zur Lösung des »Sockel-Problems« schlagen wir einen kontrollierten Rückbau vor.



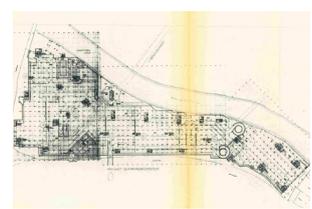
Der Rückbau beginnt
Infrastruktur-Nutzungen werden durch Wohn-Nutzungen ersetzt



Der Rückbau beginnt
Eine in sich geschlossene wird durch eine poröse Bebauung ersetzt



Der Rückbau geht weiter
Die Blumenauerstraße wird in das Untergeschoß des Ihme-Zentrums verlegt

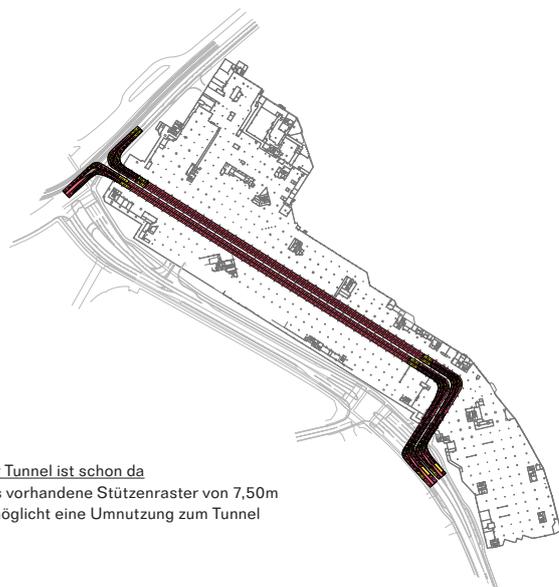


Der Rückbau geht weiter
Das unternutzte Parkhaus kann zum Tunnel umgenutzt werden

Die Auflösung des Klumpens

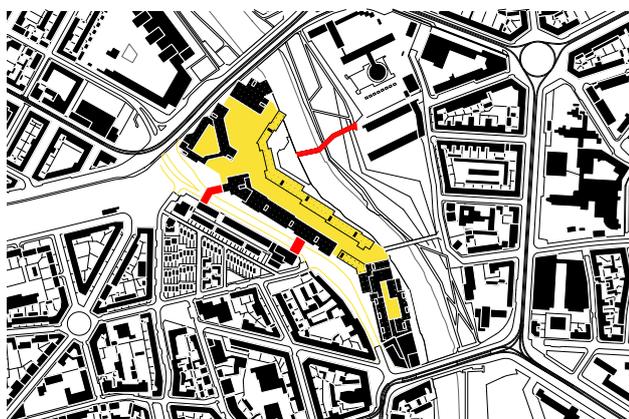
Durch diesen Rückbau werden aus einem Gebäude mehrere Gebäude. Der »Klumpen« wird in Einzelteile zerlegt, die durch den Wegfall der Blumenauer Straße morphologisch mit dem Quartier verbunden werden können. Diese neuen Verbindungsbauten können der Finanzierung des Rückbaus dienen.

Da nun das Ihme-Zentrum nicht mehr mit dem durchgehenden Sockel zu einem Ganzen verbunden ist, werden zwischen den neu freistehenden Bauten öffentliche Räume auf Erdgeschoß-Niveau aufgespannt. Am Wasser entsteht ein terrassenartiger öffentlicher Stadtplatz, der in ein Gesamtgefüge von öffentlichen Räumen eingebunden ist und zu einem Scharnier zwischen den verschiedenen morphologischen Strukturen wird. Der Neue Ihme-Platz dient neben seiner Funktion als Stadtplatz der fußläufigen Verbindung zwischen dem Platz am Küchengarten und dem Schwarzen Bären.

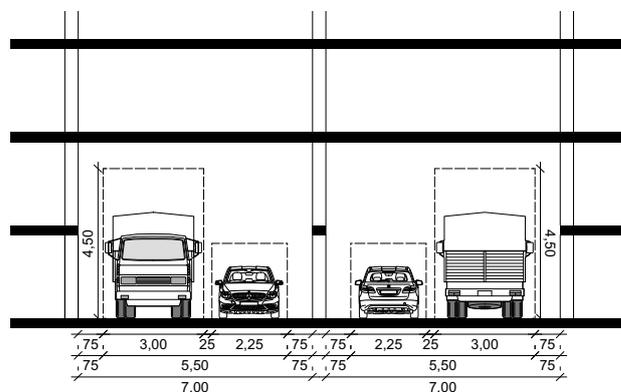


Der Tunnel ist schon da

Das vorhandene Stützenraster von 7,50m ermöglicht eine Umnutzung zum Tunnel



Situation nachher (gelb: Abriss / rot: Neubau)



Der Tunnel ist schon da

Eingeschossig wäre eine reine PKW-Nutzung möglich, zweigeschossig wäre die neue Blumenauerstraße auch für größere Fahrzeuge befahrbar



Situation vorher – der »Klumpen« im Stadtgefüge

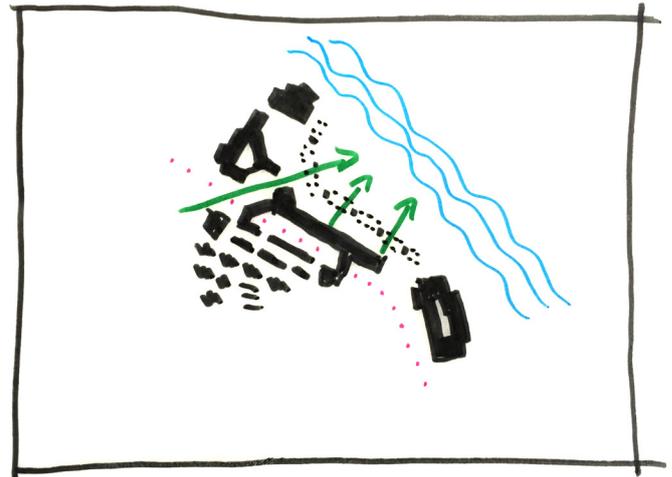


Situation nachher – das Ihme-Zentrum wird zu einem Teil des Quartiers.

Der Ihmeplatz als Argument

Der neu entstandene Ihme-Platz ist ein städtischer Möglichkeitsraum. Er ist keine Shoppingmall, also nicht kommerziell, sondern rund um die Uhr zugänglich für Alle. Er ist somit ein genuin öffentlicher Raum, der Platz zur vielfältigen Aneignung bietet. Enge und weite, gedeckte und ungedeckte Flächen begünstigen verschiedene Arten der Nutzung.

Dieser Platz ist ein Argument in der öffentlichen Diskussion um die Zukunft des Ihme-Zentrums; ein Anstoß für die Debatte um den Konflikt zwischen öffentlichem Raum und der Privatisierung und Kommerzialisierung von Grund und Boden; ein Appell, die Zukunft der Stadt nicht den Investoren zu überlassen.



Die Auflösung des Klumpens

Das Ihme-Zentrum wird zu einem Teil des Quartiers, das Quartier kommt ans Wasser



Die Auflösung des Klumpens

Aus einem Gebäude werden mehrere Gebäude



Der Ihme-Platz

Der Ihme-Platz öffnet sich zum Quartier, wie zum Fluss



Der Ihme-Platz
Ein öffentlicher, nicht kommerzieller Ort



Der Ihme-Platz
Gedekte und ungedeckte öffentliche Außenräume als Möglichkeiten verschiedenster Aneignung

Die Autoren

Tobias Fink (*1992)

Tobias Fink studierte Architektur und Städtebau an der TU Graz, der RWTH Aachen und der TU München und sammelte in verschiedenen Berliner Architekturbüros Praxiserfahrungen. 2018 arbeitete er, gemeinsam mit Lukas Fink und Ruben Bernegger, an der Publikation »Berliner Portraits – Erzählungen zur Architektur der Stadt« (2019, Walther König). Neben seiner Tätigkeit als Architekt arbeitet Tobias als freiberuflicher Fotograf. Seit 2019 lebt und arbeitet er in München.

Jan Engelke (*1989)

Jan Engelke studierte von 2010 bis 2016 an der ETH Zürich und von 2012 bis 2013 an der Bauhaus-Universität Weimar Architektur, Städtebau und Denkmalpflege. In seiner mehrfach ausgezeichneten freien Diplomarbeit »Die Schönheit des Katasterplans« verschob er 2016 gemeinsam mit Lukas Fink den Katasterplan der Stadt Zürich. Daraufhin arbeitete er in Berlin an Publikationen sowie Architektur- und Ausstellungsprojekten. Seit 2019 promoviert er an der TU München bei Prof. Dr. Benedikt Boucsein zu Architekturen des Alltags in der westdeutschen Nachkriegsgeschichte.

Lukas Fink (*1989)

Lukas Fink studierte von 2010 bis 2016 Architektur und Städtebau an der ETH Zürich. In seiner mehrfach ausgezeichneten freien Diplomarbeit »Die Schönheit des Katasterplans« verschob er 2016 gemeinsam mit Jan Engelke den Katasterplan der Stadt Zürich. Anschließend arbeitete er in Berlin als selbstständiger Architekt, gemeinsam mit Tobias Fink und Ruben Bernegger an der Publikation »Berliner Portraits – Erzählungen zur Architektur der Stadt« (2019, Walther König), sowie bei Xaveer De Geyter Architekten (xdga) in Brüssel. Aktuell unterrichtet Lukas Architektur und Urbane Transformation am Lehrstuhl von Prof. Freek Persyn an der ETH Zürich.